
Der König-Priester

«Er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron, wird auch Priester sein auf seinem Thron, und wird Friede sein zwischen den beiden» (Sacharja 6,13).

Laßt uns zuerst auf den historischen Sinn dieser Stelle blicken. Es scheint, daß drei Juden, deren Namen im zehnten Vers genannt werden, mit einem Beitrag zur Erbauung des Tempels zu Jerusalem unter Serubabel und Josua aus der Gefangenschaft zu Babylon gekommen waren. Die Juden zu Jerusalem nun verhielten sich äusserst abweisend und zum gewissen Teil mit Recht. Sie wollten von den Samaritern keine Beihilfe zum Tempelbau annehmen, weil diese ein Mischvolk waren, sondern sagten zu ihnen: «Ihr habt mit dem Bau dieses Hauses nichts zu tun; wir selbst wollen dem Herrn, dem Gott Israels ein Haus bauen.» Möglicherweise waren sie auch etwas kühl gegen die Angekommenen, da sie, ehe sie anerkannt wurden, erst ihre Abstammung nachweisen mußten. Es bestand hier indessen keine Schwierigkeit, die Gaben anzunehmen; denn der Prophet Sacharja erhielt den Befehl, am selben Tage hinabzueilen und den drei würdigen Juden, die von Babylon kamen, entgegenzugehen. Er sollte den Tribut, den sie darbrachten, für den Herrn annehmen und silberne und goldene Kronen davon machen. Dann sollte er mit diesen Brüdern und Josia, dem Sohn des Zephanja, ihrem Gastgeber, zu dem Hohenpriester Josua, oder Jesu, dem Sohn Jozadaks, gehen und ihm die Kronen aufs Haupt setzen. Dies sollte geschehen, nicht zu Ehren dieser Persönlichkeit, sondern als ein prophetisches Zeichen davon, daß zu seiner Zeit einer kommen werde, der als Priester mit vielen Kronen gekrönt werden würde. Diese ausgezeichnete Persönlichkeit, welche «Zemach» oder der Zweig genannt wird, sollte dem verfallenen Hause Davids entspringen gleich einem Reis von einem Baum, der bis auf den Stumpf heruntergehauen war, nach der Prophezeiung Jesaja: «Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.» Er sollte beides, ein Priester und ein König sein, wie David im 110. Psalm prophezeit hatte: «Der Herr hat geschworen und wird Ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks.» Melchisedek vereinigte den König und den Priester in einer Person, so auch der Herr Jesus, von welchem Sacharja sprach. Dieser königliche Priester sollte den wirklichen Tempel Gottes bauen; denn der Tempel zu Jerusalem konnte das nie sein, da der Allerhöchste nicht wohnt in Tempeln von Menschenhänden gemacht. Es war auch vom Propheten angedeutet worden, daß, wie zu dieser besondern Zeit Männer von ferne gekommen waren, um Gaben für den Tempel zu bringen, auch in den Tagen dieses großen Priesterkönigs viele von den Enden der Erde kommen würden, um in den Tempel Gottes, des Herrn, eingebaut zu werden. Dies ist der historische Sinn des Textes; nun haben wir auf dessen geistlichen Sinn zu achten. Möchte der Heilige Geist unser Lehrer sein.

Kürzlich sprachen wir von dem Fundament des Tempels Gottes und sahen, daß Jesus Christus der einzige Grund ist. Nun dürfen wir nicht vergessen, daß Er, der der Grund ist, auch der Baumeister des geistlichen Hauses ist: «Er wird bauen des Herrn Tempel und den Schmuck tragen.» Es gibt nur Einen, der der wahre Baumeister der Gemeinde Gottes ist, nämlich Jesus Christus. Seine Hände haben den Grund des Hauses gelegt; seine Hände werden ihn auch vollenden. So groß ist die Fülle unsers Herrn, daß keine Bilder seinen Charakter erschöpfen können; Er ist nicht nur Grund- und Bauherr, sondern auch der Schlußstein, der Vollender sowohl wie der Anfänger. Er beginnt das göttliche Bauwerk der Gemeinde und führt es fort und vollendet es, und wenn dies alles geschehen ist, ist Er es auch, der das Gebäude befestigt und ausrüstet, es bewahrt und –

was das Beste von allem ist – der die Herrlichkeit darinnen ist, der in der Gemeinde wohnt, wie ein Monarch, der sie sowohl zu einem Palast wie zu einem Tempel macht. Als König sowohl wie als Priester wohnt Er in seinem Palast-Tempel. Wie vor alters die Schechinah die Herrlichkeit der Stiftshütte Gottes war, so ist die Gegenwart Jesu jetzt die Herrlichkeit der Gemeinde. «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende», ist unsre Wolken- und Feuersäule, unsre Herrlichkeit und unser Schutz.

Unser Text sagt uns, daß der verheißene Erbauer des geistlichen Tempels denselben unter dem doppelten Charakter als Priester und König bauen und bewohnen werde. Die Gemeinde wird von keinem andern als von diesem Melchisedek erbaut und sie wird vermöge seiner beiden Ämter als König und Priester erbaut. Als König erweist Er seine Macht und als Priester entfaltet Er seine Heiligkeit; als König führt Er die Mauern auf, und als Priester heiligt Er sie dem Herrn. Jetzt wird es unserm Glauben wohltun, seine Augen zu öffnen und in den Himmel hineinzuschauen und unsern großen Priesterkönig erhöht zu Gottes Rechten und zugleich Ihn durch seinen Geist hienieden in der Vervollkommnung seiner Gemeinde tätig zu sehen. Unser Salomo herrscht und baut. Von seinem Thron können wir wohl sagen, daß «seinesgleichen in keinem Reiche ist», und von seinem Tempel können wir hinzufügen, daß er überaus herrlich ist und sein Ruf und seine Herrlichkeit durch alle Länder dringt.

Ich will es versuchen, euch so gut ich kann, unsern Herrn in dieser doppelten Herrlichkeit, die Ihm eigen ist, vorzuführen: In der Majestät seines Königtums und der Heiligkeit seines Priestertums. Solcher Lichtglanz findet sich in keinem andern Stern. Niemand anders gehört das königliche Priestertum, es wäre denn, daß Er seinen Glanz zurückstrahlen ließe auf seine Brüder, die Er zu Königen und Priestern gemacht hat.

Unsern Gegenstand wollen wir folgendermaßen behandeln. Zuerst laßt uns *die herrliche Verbindung der Ämter in der Person Christi* betrachten; zweitens laßt uns *das glückliche Resultat derselben* beachten: «Und wird Friede sein zwischen den beiden»; und drittens laßt uns *die Handlungsweise unsrerseits* andeuten, *die damit übereinstimmt*: Macht Kronen und setzt sie Jesu aufs Haupt.

I.

Erstens wünsche ich denn, daß ihr jetzt **die herrliche Verbindung** betrachtet, welche in der Person Jesu Christi, unsers Herrn, gefunden wird.

Beachtet zunächst, daß Er *König* ist und daß von Ihm als König geschrieben steht: «Er wird sitzen und herrschen auf seinem Thron.» Es hat jemand in diesem Ausdruck die Idee der Ruhe angedeutet gefunden. Wenige Könige sind imstande gewesen, zu sitzen und zu herrschen; sondern sie waren genötigt, sich zu erheben, und hierhin und dorthin zu eilen, um ihre Souveränität zu verteidigen. Kein andrer Sitz in der Welt ist so unruhig, als ein Thron. Die letzten Jahrhunderte sind eine sorgenvolle Zeit für Könige gewesen. Aber unser Herr Jesus sitzt auf einem Thron, welcher keine Unruhe kennt; Er hat ein für alle Mal geblutet und ist ein für alle Mal gestorben; aber nun ist Er in seine Herrlichkeit eingegangen, um nie wieder beunruhigt zu werden. Der Herr, welcher Ihn durch einen unabänderlichen Ratschluß auf den Thron erhoben hat, spottet seiner Feinde, und Jesus wartet in vollkommener Ruhe, bis seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Durch seine göttliche Erhebung auf den Thron seitens seines Vaters öffentlich als König aller Könige anerkannt, ist Er nicht ein König, der um eine angefochtene Krone kämpft, noch die Eindringlinge aus seinem Gebiet vertreibt, sondern Er sitzt und herrscht auf seinem Thron.

Sitzen ist sowohl das Anzeichen des Bleibens wie das des Ruhens. Jesus herrscht und wird weiter herrschen, solange der Mond währt. «Dein Stuhl währt von Ewigkeit zu Ewigkeit.» Obgleich

wir noch jung sind, haben wir doch Dynastien kommen und gehen sehen und wir haben die Reiche der Welt bewegt und wie die Wellen des Meeres hin und her geworfen gesehen; doch der Thron Jesu ist nicht erschüttert worden; denn es steht geschrieben: «Der Herr ist groß zu Zion und hoch erhöht über alle Völker.» – «Der Herr regiert immer und ewiglich.»

Er wird beschrieben, wie Er als König *auf seinem Thron* sitzt. Er hat sich nicht den Thron eines andern angeeignet, sondern sein Recht zur Souveränität ist unbestreitbar. Er hat es wohl verdient, König der Menschen zu sein, da Er ihr Erlöser ist. Sein Vater hat Ihm dafür, daß seine Seele gearbeitet hat, eine Krone zum Lohn gegeben, wie Er denn verheißen hat: «Darum will ich Ihm große Menge zur Beute geben, und Er soll die Starken zum Raube haben, darum daß Er sein Leben in den Tod gegeben hat.» Er sitzt auf einem Thron, den Er durch Überwindung erobert hat; denn Er hat die Mächte der Finsternis besiegt und das Gefängnis gefangen geführt. Sein Recht auf den Thron kann Ihm nie bestritten werden, denn es ist Ihm durch die begeisterte Abstimmung seines ganzen Volkes eingeräumt worden. Es gibt keinen Monarchen, der so sicher wäre, wie Er es ist. Er ist wirklich und wahrhaftig König durch göttliches Recht. Er ist König durch Abstammung; denn Er ist der Sohn und Erbe des Allerhöchsten. Er ist König durch seine eigne, Ihm inwohnende Vortrefflichkeit; denn Ihm ist niemand zu vergleichen. Und Er ist König durch seine Ihm eigne Macht und Majestät; denn Er selbst hält den Thron und wird ihn halten, bis alle seine Feinde Ihm zu Füßen liegen werden.

Einige Winke werden hinsichtlich seiner Stellung als *Priester* gegeben, nämlich, daß Er Priester ist, ehe Er König ist; denn so war es das Vorbild im Text. Jesus, der Sohn Jozadaks, war bereits Hoherpriester, und dann wurde er mit goldnen und silbernen Kronen gekrönt. Das Reich nun, von welchem wir heute sprechen, ist nicht das des eigentlichen Königiums Christi, das Er infolge seiner göttlichen Natur hat und kraft deren Er Herr über alles ist, sondern das, welches Ihm der Vater gegeben hat, weil Er Mensch ward und sich erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. «Darum hat Ihn auch Gott erhöht und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller Knie und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.» Jesus herrscht, weil Er gestorben war. Für das Leiden des Todes ist Er mit Preis und Ehre gekrönt worden. Die Heiligen im Himmel singen: «Du bist würdig zu nehmen das Buch und aufzutun seine Siegel, denn Du bist erwürgt und hast uns Gott erkauf mit Deinem Blut.»

Auch hinsichtlich des Priestertums unsers Herrn wollen wir beachten, daß Er sitzt; denn wenn Er als König sitzt, so ist eingeschlossen, daß Er auch als Priester auf dem Thron sitzt. «Er wird Priester sein auf seinem Thron.» Nun wird von keinem andern Priester gesagt, daß er sitze; denn der Apostel sagt: «Ein jeglicher Priester steht, daß er alle Tage Gottesdienst pflege, und oftmals einerlei Opfer tue, welche nimmermehr können die Sünden abnehmen.» In dem Heiligen war weder für Aaron noch für einen andern Priester für einen Sitz gesorgt; sie waren Diener Gottes und sie standen täglich bei ihrem Dienst. «Dieser aber, da Er hat ein Opfer für die Sünden geopfert, das ewiglich gilt, sitzt Er nun zur Rechten Gottes und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit einem Opfer hat Er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden.» Jesus sitzt in ruhiger Erwartung; denn sein ganzes Werk ist getan; es ist kein weiteres Verdienst mehr nötig, um seine Gerechtigkeit zu vervollständigen und kein Leiden mehr, um sein Sühnopfer vollkommen zu machen. «Es ist vollbracht!» sagte Er und gab seinen Geist auf, und es ist vollbracht, und zum Beweis dessen sagte Jehova zu Ihm: «Setze Dich zu meiner Rechten, bis daß ich Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße lege.» Soweit haben wir denn einen Blick getan auf den König, der auf seinem Thron sitzt und auf den Priester, der gekrönt ist und von seinen Arbeiten ausruht.

Haben wir so jedes Amt gesehen, müssen wir auch beide in dem Herrn Jesu verbunden sehen, und um die Verschmelzung klar zu machen, wollen wir zunächst beachten, daß Er als ein Priester königlich ist und dann, daß Er als ein König priesterlich ist. Beachtet, daß unser Herr *als ein Priester königlich ist*. Er war ein Priester, da Er durch seinen Tod das Gesetz ehrte; Er war

Priester, als Er unsre Sünde auf sich nahm und sie trug und seine Seele als das Opfer auf dem Altar seines Leibes opferte; Er war völlig ein Priester, als Er sein eignes Opfer für die Sünde darbrachte; aber laßt uns nie vergessen, daß Er da in seiner Natur ein König war. Das Racheschwert machte sich auf wider den Mann, der Jehovas Nächster war. Die Gesetze, welche Er rechtfertigte, waren von Ihm selbst verordnet worden, und es fügt seinem priesterlichen Versöhnungswerk eine besondere Ehre hinzu, daß es von dem königlichen Gesetzgeber selber geschah. Der Untertan brach das Gesetz; aber es war der König, der die Strafe trug. Der unter dem Gesetz stand, sündigte; aber Der das Gesetz gegeben hatte, kam unter das Gesetz, damit Er die verletzte Ehre seiner eignen Gerechtigkeit wiederherstellte. Dies war eine beachtenswerte Tat der verschmolzenen Liebe und Gerechtigkeit. Laßt uns um so sicherer dem Opfer unsers großen Hohenpriesters vertrauen, da Er trotz der Würde seiner Natur und der Erhabenheit seiner Stellung Knechtsgestalt annahm.

Unser Herr ließ sich um unsertwillen zu dem niedrigsten Dienst herab, als Er auf Erden als Priester handelte. Er brachte sich selbst als Opfer für die Sünde, und die Menschen geißelten und bespion ihn und henkten ihn gleich einem Verbrecher, und in all seiner Schmach und in seinem Leiden sehen wir ihn als unsern Heiland. So sühnte Er die Sünde. Aber wenngleich wir so um Vergebung der Sünden zu ihm anschauen, wie die Menschen bei einem Priester Reinigung suchen, dürfen wir nie vergessen, daß Er nun die Huldigung von uns erwartet, und wir müssen zu ihm kommen als Menschen, die einem König Gehorsam zollen. Denkt an ihn als an den Gekreuzigten, soviel ihr wollt, denn als solcher ist Er euer Sühnopfer; aber bedenkt, daß Gott diesen selben Jesum, der gekreuzigt ward, als Herrn und König proklamiert hat. Das Vertrauen auf den Mann mit der Dornenkrone muß die Ehrerbietung vor dem Herrn nähren und fördern, der viele Kronen trägt. Wir müssen nicht nur vertrauen, sondern auch anbeten. Wir dürfen von der Schmach und dem Speichel nie den Umstand trennen, daß die vier lebendigen Geschöpfe und die Ältesten sich vor das Lamm niederwerfen und sein Lob besingen. O ihr, die ihr heute schuldbeladen und voller Sorge zu ihm kommt, um euch in seinem Blut waschen zu lassen, ihr müßt auch kommen, um ihm zu gehorchen und in seinen Rechten zu wandeln. Ihr dürft nicht nur zu ihm kommen, damit ihr Vergebung eurer Sünden erhaltet, sondern ihr müßt auch kommen, um von der Macht des Bösen gereinigt zu werden und euch selbst Gott zu übergeben. Jesus wurde ebenso zum Fürsten und Gebieter den Völkern gegeben, wie Er ihnen zum Erlöser und Heiland gegeben wurde. Ein echter Jünger will nicht nur Belehrung von ihm empfangen, sondern auch Gehorsam leisten. Es darf zwischen diesen beiden Punkten keine Trennung geschehen: unser Priester, der uns selig macht, muß als unser König betrachtet werden, der uns beherrscht. Er nimmt die Sünde hinweg; aber Er erwartet, über die Begnadigten regieren zu können; Er wäscht unsre Füße; aber Er erwartet, daß wir auch seinen Vorschriften und seinem Vorbild der Liebe nachfolgen, denn Er sagt: «So sollt ihr euch untereinander die Füße waschen.»

Wenn eure Glaubensaugen jetzt den Herrn Jesum im Himmel sehen können, so seht ihr, daß Er als Priester für sein Volk betet. Es ist eines Priesters Pflicht, Fürbitte zu tun für die, über welche er gesetzt ist, und dies tut Jesus beständig. Hatte Er nicht gesagt: «Um Zions willen, so will ich nicht schweigen, und um Jerusalems willen, so will ich nicht inne halten?» Er bittet für die, die durch ihn zu Gott kommen. Aber vergeßt nicht, daß es unser königlicher Herr ist, der Fürbitte tut. Es findet heute kein Niederwerfen unter die Bäume des nächtlichen Gartens mehr statt; es gibt keinen blutigen Schweiß mehr, kein starkes Geschrei und keine Tränen mehr. Der fürbittende Priester hat seine blutbefleckten Kleider abgelegt und seine heiligen und schönen Gewänder angelegt; alles das, was bei dem Hohenpriester des alten Bundes die Herrlichkeit des Herrn Jesu vorbildete, ist mit ihm ins Allerheiligste eingegangen. Von dem Thron seiner Macht aus bittet Er mit Autorität vor dem Vater. Er spricht, so geschieht es; denn der Fürsprecher der Heiligen vor dem Thron Gottes ist nur der unsterbliche, ewige, unsichtbare König, der allein weise Gott, unser Heiland. In seiner Fürbitte liegt große Macht, und wenn wir ihm unsre Sache übergeben, daß Er sie vertrete, können wir gewiß sein, daß uns der Segen werden wird.

Als ein Priester betet unser Erlöser nicht nur vor Gott, sondern Er segnet auch sein Volk. Es war die Aufgabe des Hohenpriesters, den Segen über das Haus Israels zu sprechen. Jesus tut das; aber Er tut es königlich, worunter ich verstehe, daß Er es sowohl mit der Macht eines Königs wie mit dem Auftrage eines Priesters tut. Er wünscht uns nicht nur Gutes, sondern Er schafft uns Gutes. Der priesterliche Segensspruch stützt sich auf die allmächtige Souveränität. Der Segensspruch Jesu, des Priesters, ist der Segen Jesu, des Königs. Laßt uns freuen und fröhlich darüber sein.

Und nun sendet Jesus als Priester das Evangelium aus bis an die Enden der Erde. In diesem Evangelium ladet Er Menschen ein, zu Ihm zu kommen, damit Er sie von ihrer Unreinigkeit reinigen könne. Heute spricht Er durch uns, seine Diener, und fordert Menschen auf, zu dem großen Priester zu kommen, damit Er sie von ihrem Aussatz heile und von aller Befleckung errette; aber beachtet es wohl, es ist ebenso die Einladung eines Königs wie eines Priesters, und wer sie verwirft, wird der Untreue und des Hochverrats schuldig erachtet. «Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden.» Es ist nicht so, ihr Menschenkinder, daß Jesus euch das Heil anbietet, und es euch dann überläßt, ob ihr es annehmen wollt oder nicht; sondern wenn ihr es verwirft, wird eure Verwerfung von eurer Hand gefordert werden. Hütet euch, ihr Verächter; entsetzt euch und werdet zunichte. Die Einladung zur Hochzeit des großen Königs erfolgt frei; aber wenn sich jemand, der geladen ist, weigert zu kommen, wird der König zornig und sendet seine Heere wider die, welche so ihre Feindschaft erklären. Jesus ist nicht nur Priester, der euch einladet, seine vergebende Liebe zu empfangen; sondern Er ist auch König, der mit einem eisernen Zepter zerschlägt alle, die es wagen, seine priesterliche Gnade und Huld unter die Füße zu treten.

So habe ich die Verbindung in einer Form dargestellt und bezeugt, daß Jesus als Priester in allem, das Er tut, recht königlich ist. Laßt uns nun die andre Seite der Wahrheit ins Licht stellen und sehen, daß *Er als ein König beständig seinen priesterlichen Charakter beibehält* und daß Er in seinem souveränen Tun nicht anders als der Hohepriester seines Volkes handelt.

Der Herr Jesus ist gegenwärtig König über alles. Er herrscht über die ganze Welt, und trotz der Unruhen und des Kriegsgeschreies herrscht sein Reich über alles. «Welches Herrschaft ist auf seinen Schultern.» Aber gepriesen sei sein Name, die königliche Majestät unsers Herrn wird stets durch seine priesterliche Zärtlichkeit versüßt und gemildert, sonst hätte Er diese Welt längst zermalmt. Wenn die Herrschaft alles wäre und die Barmherzigkeit nicht ihr Teil beanspruchte, würde die Gerechtigkeit dies rebellische Geschlecht schon ausgerottet haben. Wenn Jesus nicht ebensowohl Priester wie König wäre, würde Er zu seinen Engeln sagen: «Geht und schlagt das Volk, das mein Evangelium verachtet, das, obgleich es das Evangelium des Friedens hat, doch den Krieg erwählt und hochmütigen Blickes das Blutvergießen herausfordert.» Er zerstört nicht, weil es sein Amt ist, zu vergeben und zu retten. Ein Priester muß Langmut und Mitleid üben; denn dazu ist er aus den Menschen genommen. So ist der König langmütig, um zur Buße zu leiten. Wir, die wir wenig Geduld haben, rufen Ihm zu: «Komm, König, komm!» aber Er antwortet: «Ich verziehe noch ein wenig in Barmherzigkeit, damit noch mehrere gesammelt werden und sich in meinem sühnenden Blute waschen.» Bedenkt das, Brüder. Würdigt Christi Souveränität nicht herab, sondern seht sie durch das Medium seines priesterlichen Charakters milde leuchten.

Und nun ist Jesus heute allein König unter seinen Knechten, und als König gebietet Er über uns. Er stellt gewisse Gesetze auf und will, daß wir alle Menschen lehren sollen, seine Rechte zu beachten; aber es ist so köstlich, daran zu denken, daß unser König in Zion auch ein treuer und barmherziger Hohepriester ist, der unsre Schwächen fühlt und bereit ist, uns zu helfen und geneigt, uns zu vergeben. Bruder, Er hat dir ein Gesetz gegeben; aber Er kennt deine Schwäche und so gibt Er dir Gnade, es halten zu können, und wenn du es nicht hältst, so hat Er Mitleid mit den Unwissenden und Irrenden und fährt fort, ihre Sünden zu vergeben. Als seine Knechte hier auf Erden um Ihn waren, gab Er ihnen nicht nur seine Gebote, sondern Er betete auch für sie, daß sie bewahrt werden möchten vor dem Übel und daß sie aufgerichtet werden möchten, wenn sie gefallen sein sollten. Er war ihr König und auch ihr Priester. Lies die Gebote Jesu mit

geziemender Ehrerbietung, denn Er ist dein König; aber laß sie dich nicht verzagt machen, denn Er kennt deine Schwäche und will dir helfen, das zu tun, was zu tun du nicht imstande bist. Er ist ein König, aber das Priestergewand liegt stets über dem Königskleid. Das Priestertum bedeckt alles und beseitigt von jedem gläubigen Gemüt alle Ursache der Befürchtungen.

Dasselbe gilt von unserm großen Könige, wenn Er zu kriegem auszieht. Es ist der Herr mächtig im Streite. Der Psalmist ruft aus: «Gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, und schmücke Dich schön! Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuck; ziehe einher der Wahrheit zu gut und die Elenden bei Recht zu behalten, und laß Deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen.» Aber die Kriege Christi sind nicht wie die Kriege irdischer Monarchen. Sein Schwert ist nicht in seiner Hand, sondern geht aus seinem Munde, und damit schlägt und beherrscht Er die Völker. Er ist mit einem Gewand bekleidet, das mit Blut besprengt ist, aber es ist sein eignes Blut. Er kämpft nicht mit Menschen, sondern mit ihren Sünden, nicht mit Fürsten und Armeen, sondern mit der Falschheit und mit Missetaten. Seine Siege sind nicht die der Gewaltigen, welche unter den Seufzern der Witwen und dem Geschrei der Waisen aus dem Feldzuge zurückkehren, sondern seine unblutigen Siege machen die Armen und Unterdrückten froh und zerstören nur die Befestigungen des Satans, bringen aber Gutes allen denen, die sein Antlitz suchen. Er ist ein König, aber zugleich der Schutzherr und wahre Priester der Menschen.

Wir, die wir Ihn kennen, freuen uns seiner und anerkennen Ihn als unsern König. Herr Jesus, Du größerer Joseph, Du Hirte und Stein Israels, alle unsre Garben leisten Deiner Garbe Gehorsam, und Deines Vaters Kinder beugen sich tief vor Dir. Du herrlicherer Juda, Du bist es, den Deine Brüder loben, und zu Dir werden sich die Völker sammeln. Der Auserwählte unter Tausenden bist Du! Du bist ganz lieblich. Ja, Geliebte, dieser Herrliche ist unser Bruder und freut sich, als Priester angesehen zu werden, der aus den Menschen genommen ist, der darum mit unsern Schwachheiten Mitleid haben kann. Unser Herr ist höher denn die Höchsten, und doch läßt Er sich tief zu den Niedrigsten herab. Er ist König und doch ein so wirklicher Priester, daß wer uns ängstigt, Ihn auch ängstigt. Er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen. Herrscher über unser Geschlecht, ist Er doch unsers Fleisches und Blutes teilhaftig geworden und ist mit allen unsern Schmerzen vertraut. Wahrer König und doch wahrer Priester.

So wünsche ich, daß ihr die Idee nach zwei Seiten hin verschmelzet und Jesum sehet als den königlichen Priester und als einen priesterlichen König.

Ein solcher ist unser Herr. Möchte eure Anschauung von Ihm klar, euer Glaube an Ihn fest, eure Liebe zu Ihm brünstig, eure Freude über Ihn groß und euer Gehorsam gegen Ihn beständig sein! Vertraut dem Priester und dient dem König und bezahlt eure Gelübde Dem, welcher ist «ein Priester auf seinem Thron».

II.

Zweitens wollen wir in aller Kürze **das glückliche Resultat** von dem allem erwägen. Der Text sagt: «Der Rat des Friedens wird zwischen den beiden sein» (Englische Übersetzung). Ich bekenne mich außer stande, diese Stelle dogmatisch auslegen zu können, da nicht weniger als drei Auffassungen möglich sind. Ich muß sie euch alle geben und es euch dann überlassen, selber zu urteilen. Die natürlichste Auffassung ist nach meinem Dafürhalten die, daß, wenn wir den König und den Priester in der Person Christi vereinigt sehen, der Rat des Friedens zwischen beiden sein wird. Diese Ämter – das des Königs und des Priesters, in eins verschmolzen, schaffen uns einen tiefen und dauernden Frieden, einen Frieden, der durch den tiefen Gedanken und Rat Gottes bestimmt und darum voll Weisheit, Wahrheit und Gewißheit ist. Wenn wir sehen, daß der

Gesetzgeber selber ein Sühnopfer für unsre Übertretungen bringt, so haben wir wirklich Frieden; wenn Herrscher und Heiland in einer Person zusammentreffen, so ist die Ruhe gesichert und tief. Wenn dies nicht der Sinn der Stelle sein sollte, so ist es wenigstens eine köstliche Wahrheit. Wenn wir Frieden haben wollen, können wir ihn nur dadurch erlangen, daß wir Christum als Priester und König erkennen; der Rat des Friedens muß zwischen diesen beiden liegen. Kennt ihr Christum als euren Priester? Habt ihr Ihn das Opfer für eure Sünden bringen sehen? Steht Er an eurer statt vor Gott? Bringt ihr Gott eure Gebete und euer Lob durch Ihn dar? Wohl, dann habt ihr angefangen, zu wissen, was Frieden ist, denn Friede kommt durch das Blut Jesu, des Priesters: Friede durch seine Gerechtigkeit, Friede durch sein Opfer. Aber wenn ihr, obwohl ihr dies wißt, dennoch unruhigen Herzens seid, so bedenkt, daß ihr Ihn auch als euren König kennen müßt. Wenn Er eure Missetaten unterdrückt, wenn nicht nur die Schuld der Sünde sondern auch ihre Macht genommen ist, dann werdet ihr den vollkommenen Frieden kennen. «Nehmt auf euch mein Joch», sagt Er, «und lernt von mir so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.» Nicht im bloßen Glauben an Christum, euren Heiland, werdet ihr vollkommenen Frieden erhalten, sondern in eurer Übergabe an Ihn, damit Er vollständig über euch herrschen kann. Solange sich euer Wille gegen eures Erlösers Herrschaft auflehnt, könnt ihr keine ungestörte Ruhe haben. Es nützt nicht, von dem Vertrauen auf das Blut Jesu reden, wenn ihr euch nicht seinem Zepter unterwerfen wollt. Euer Heiland muß auch ein Priester auf dem Thron sein; sein Blut muß auf eurem Gewissen, sein Joch aber auf eurem Nacken sein. Es gibt keinen Rat des Friedens, bis er zwischen beiden ist; der königliche Priester, der priesterliche König allein kann den Frieden Gottes bringen und ihn in euch erhalten. Das ist eine große und tiefe Wahrheit; möchten wir sie recht lernen.

Aber manche weise Männer nehmen an, daß der Text sich auf den Rat des Friedens zwischen Jehova, dem Vater, und dem Sohne beziehe. Ich weiß nicht, ob solche Deutung sich jedem Leser aufdrängt und als der klarste Sinn allgemein vorgezogen wird; ich will nicht darum streiten. Als eine Auslegung ist das gewiß nicht zu weit hergeholt, und selbst wenn sie sich nicht behaupten läßt, ist sie gewiß eine sehr große Wahrheit. Zwischen Gott, dem ewigen Vater, und Jesu Christo, unserm Melchisedek, oder König-Priester, ist um unsertwillen der Rat des Friedens festgestellt. Ihr kennt Gott nie so, daß ihr Frieden mit Ihm haben könnt, bis ihr Gott im menschlichen Fleisch kennt. Nur der Mensch gewordene Gott kann der Unruhe eures Geistes ein Ende machen. Ja, und dieser Mensch gewordene Gott muß ein blutender, leidender und sterbender und ein Sühnopfer für die Sünde sein und sich dann zum Thron erheben und herrschen über alles. Das muß gesehen werden, ehe ihr gewahren könnt, wie der unendlich herrliche Jehova Frieden mit euch haben kann. Der Gott im Gnadenbunde ist der Gott, der mit Menschen in Frieden lebt. Bei der Erschaffung des Menschen gab es einen Rat zwischen der Dreieinigkeit, und so gab es auch bei der Erlösung des Menschen einen Rat zwischen den göttlichen Personen: der Rat des Friedens ist zwischen den beiden. Es ist uns eine Freude, zu wissen, daß zwischen Jesu, unserm Priester-König, und dem ewigen Gott Friede für uns beschlossen ist, und ein Friede, der nie gebrochen werden kann. Unser erstes Bundeshaupt brach den Vertrag und ließ uns im Krieg mit Gott, aber der zweite Adam hat den Gnadenbund erfüllt und aufgerichtet, und indem wir an Ihn glauben, haben wir Frieden mit Gott.

Aber es gibt noch eine dritte Ansicht, und obgleich ich nicht sicher bin, ob das der Sinn hier ist, so ist sie doch eine herrliche Wahrheit und scheint auch mit der Verbindung übereinzustimmen. Laßt mich zu den historischen Umständen zurückgehen. Hier waren die drei Männer, die aus Babylon gekommen waren. Der Prophet sollte sie zu dem Hause eines Juden führen, der in Jerusalem wohnte. Es mochten kleine Differenzen zwischen diesen Männern und den Juden zu Jerusalem bestehen. Diese babylonischen Juden waren nicht gekommen, um in Jerusalem zu wohnen, aber Josia, der Sohn Zephanjas wohnte daselbst, und er mochte murren und sagen: «Wir können eure Gabe zum Tempel nicht annehmen, weil ihr euch selbst nicht bringt, um bei eurem Volke zu bleiben.» Nein; aber sie mußten zusammen hinaufgehen und die goldnen und silbernen Kronen tragen und sie dem Priester aufs Haupt setzen. Sie mußten in Einigkeit und Liebe gehen,

und so mußten sie in ihren Personen Vorbilder weit Entfernter sein, welche zu dem großen gekrönten Priester, dessen Kommen prophezeit war, kommen sollten. So sagte der Prophet: «Sie werden kommen von fern, die am Tempel des Herrn bauen werden; da werdet ihr erfahren, daß mich der Herr Zebaoth zu euch gesandt hat.» Nun in Christo Jesu, dem Priester und König, wurden die Juden, die nahe waren, und die Heiden, die fern waren, zusammengebracht und eins gemacht. In Ihm ist der Zaun, der dazwischen war, abgebrochen, und der Rat des Friedens ist zwischen uns beiden. Der Tag wird kommen, da unser herrlicher Herr noch klarer geoffenbart werden wird, als Er es jetzt ist, und wenn die Juden Ihn als den priesterlichen König sehen und sich vor Ihm beugen werden, dann wird die Fülle der Heiden eingesammelt werden, und der Herr Jesus Christus wird über die ganze Erde herrschen. Wir haben Grund, das zu erwarten, und darum laßt uns darum beten. Jesus, der Priester und König, ist der Vereiniger getrennter Nationen. Juden und Heiden sind nach allem von einem Blut, und ein Gott ist der Vater aller; warum sollten sie nicht eins werden?

III.

Ich schließe mit dem dritten Punkt: **Die Handlungsweise, welche mit diesen Wahrheiten harmoniert.**

Die Verbindung unsers Textes legt uns nahe, genau das zu tun, was der Prophet den babylonischen Juden und dem Josia riet. Ich will lesen, was Er sagte: «Nimm Silber und Gold und mache Kronen und setze sie auf das Haupt Josuas» oder Jesu. Das ist es, was geschehen muß.

Zuerst «*nimm*» –, «Nimm Silber und Gold.» Das heißt, bringe die köstlichsten Dinge, die du hast. Wenn Jesus ein Priester ist, solltest du Ihm nicht deine Gaben bringen? Wenn Jesus Christus ein König ist, solltest du deinem König nicht den Tribut bringen? Wenn du Gold und Silber hast, bringe es; denn Ihm soll von dem Gold von Ophir gebracht werden. Wenn du ein Talent hast, das viel wertvoller ist, als Gold und Silber, so bringe es; bringe Fähigkeiten und Gelehrsamkeit und Erfahrung und alle deine natürlichen Gaben und weihe sie alle Ihm. Wenn du diese nicht hast, so bringe dein Herz, das bei weitem kostbarer ist, und mache eine Krone für Jesum daraus. Komm, bringe deine Seele, dein Leben, dein Alles. Hat Er dich erlöst? Dann sei ewig sein. Ist Er dein König? Dann sei einem solchen Souverän treu und diene Ihm mit Geist, Seele und Leib.

Was dann? «Nimm»; dann «*mache*» –, «mache Kronen.» Kommt, meine Brüder, ich lade euch zu dieser Beschäftigung ein. Ihr sagt: «Wir sind weder Gold- noch Silberschmiede.» Macht dessen ungeachtet Kronen. Macht Kronen für Jesum von und mit dem Material, das ihr habt. Bilde die Krone der Erinnerung. Denke über das nach, was Er von dem ersten Tage an bis jetzt getan hat. Verwebe die Erinnerungen der Vergangenheit und verflechte sie miteinander; hämmere das Gold der Dankbarkeit aus, setze die Edelsteine der Liebe ein und mache eine Krone für sein teures Haupt. Mache Kronen durch heilige Betrachtungen. Denke nach, wie groß dein Herr ist und wie groß zu sein Er verdient. Dann mache Kronen der Entschließungen von dem, was du zu sein und zu tun gedenkst. Ersinne etwas, das du noch nicht getan hast und das du tun kannst, ehe du zum Himmel gehst. Sieh' dich um nach einem Kinde, das du unterrichten, nach einem Sünder, den du gewinnen kannst, nach einem Schatz, den du für Jesum verwenden kannst, nach einer köstlichen Verheißung, die du einer bekümmerten Seele zuflüstern, nach einem heiligen Unternehmen, das du einem ernsten Jüngling nahelegen kannst. Mache Kronen!

«Setze sie auf das Haupt Jesu.» Brüder und Schwestern, laßt uns Ihn krönen. Wir hoffen das im Himmel tun zu können; laßt es uns hier tun. Unsre Liebe sei das Gold, unser Lob finde die Edelsteine, unser Dank und unsre bescheidene Arbeit liefere das Silber, und dann wollen wir das

Ganze um seine Stirn legen, die einst für uns von Dornen zerrissen wurde. Kronen für Jesum! Kronen für unsern priesterlichen König! Laßt uns sie machen und bringen.

Ich kehre zu der Vorschrift zurück: «Setze sie auf das Haupt Jesu.» Wenn wir jemals eine Krone gemacht haben, laßt uns Sorge tragen, daß wir selbst sie Ihm aufs Haupt setzen. Wenn ihr etwas für Ihn getan oder etwas zu seiner Sache gegeben habt, habt ihr da nicht gewünscht, es Ihm persönlich darreichen zu können? Und ihr könnt es im Geiste tun. Sprecht zu Ihm und sagt Ihm, daß dies und das für Ihn allein geschehen ist. Sagt Ihm: «Jesus, ich tat es alles für Dich. Ich dachte nicht an das Lob meiner Brüder und denke auch jetzt nicht daran, sondern dies und das gilt Dir allein. Hier ist die beste Krone, die ich machen kann, und ich setze sie Dir aufs Haupt.» Die Liebe Jesu wird euch zu mancher Tat anregen, die sonst nie geschehen würde. Wenn ihr *Ihm* zu Füßen liegt, dann ist es eine Wonne, die Nardenflasche zu zerbrechen und den ganzen duftenden Inhalt *für Ihn* auszuschütten. Die größte Verschwendung ist Sparsamkeit, wenn sie für Ihn geschieht, und Kraft, Seele, Gesundheit und Leben opfern, heißt alles sparen, wenn es für Ihn hingegeben wird. Wofür sollte es auch sonst gegeben werden? In wessen Dienst sollte meine Leibeskraft verzehrt werden? Für wen anders sollte mein Leben dargegeben werden, als für seine Ehre? Fühlt ihr das nicht auch? Ihr werdet es, wenn ihr klar erkennt, daß Er König und Priester ist. Ihr werdet Kronen bringen und sie Ihm aufs Haupt setzen, wenn ihr wißt, wer und was Er ist.

Und was wird zuletzt gesagt? Es wird zuletzt gesagt, daß dies zum Gedächtnis der drei Männer und des Bruders sein sollte, der sie eingeführt hatte. Ich nehme an, daß diese Kronen von Silber und Gold im Tempel angebracht wurden, und wenn jemand sagte: «Was bedeuten jene Kronen dort?» so würde geantwortet werden: «Dies sind Kronen, welche auf Anweisung des Propheten Sacharja von Heldai und von Tobia und von Jedaja, die von Babylon kamen, gemacht wurden, und sie sind da zum Gedächtnis jener Männer und zum Gedächtnis der Gastfreundschaft Josuas, des Sohnes Zephanjas, der sie in sein Haus aufgenommen hat. Sie sind im Tempel zu Ehren des kommenden priesterlichen Königs aufbewahrt und zum Gedächtnis jener vier Männer, welche dem Herrn eine Gabe darbrachten.» Es scheint sehr wunderbar, daß Gott in seinem Hause Denkmäler seiner Knechte duldet, aber Er tut es, und unser großer priesterlicher König gestattet noch Denkmäler seines Volkes in seinem Tempel. Wir werden, solange die Welt steht, nie die Opfer Pauli vergessen und wie er Kronen machte und sie Jesu aufs Haupt setzte. Solange die Erde steht, werden wir nie das Opfer des Johannes, des Petrus und des Jakobus vergessen. Nein, die Gemeinde wird die Opfer Luthers und Calvins und Zwinglis und Wycliffes und das heilige Leben und die brünstige Wirksamkeit Whitefields und Wesleys nie vergessen, weil sie Kronen machten und sie Jesu aufs Haupt setzten. «Aber», sagst du, «wir dürfen nicht der *Menschen* gedenken.» Nein, sage ich, aber wir dürfen auch der Männer und Frauen gedenken, denn unser Herr hat uns ein Beispiel gegeben: «Wo dies Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, das sie jetzt getan hat.» Mein Meister gedenkt seines Volkes sehr, und in der Fülle seiner großen Güte behält Er die kleinen Dinge in Erinnerung, die die Seinen für Ihn tun. Sagte Er nicht von Kornelius, daß seine Gebete und Almosen hinaufgekommen seien in das Gedächtnis vor Gott? Es ist köstlich, daran zu denken. Während unser König-Priester viele Kronen haben und tragen wird, wird Er auch an dem Tage, da das Lob seines Volkes erschallt, der kleinen Liebeszeichen und der ehrenvollen Gaben gedenken, die die Seinen Ihm darbrachten, und wird sagen: «Ei, du frommer und getreuer Knecht.» Der Herr, dem wir dienen, wird unsre Dienste unsterblich machen, indem Er sie mit seinem Dienste verbindet. Wir werden ruhen von unsrer Arbeit, aber unsre Werke werden uns nachfolgen. Die Gerechten werden in dauernder Erinnerung bleiben, sie werden leuchten wie die Sonne, wenn ihres Herrn Herrlichkeit geoffenbart wird. Ihr Priester wird sie zu Priestern machen, ihr König wird sie zu Königen machen, und sie werden ewig voll sein von dem Gesicht des Priesters auf seinem Thron. Das geschehe auch an uns. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der König-Priester
21. September 1879

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901